

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 142.

Neuenbürg, Sonntag den 6. September

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der vom Großh. Bad. Ministerium des Innern erlassenen Verordnung betr. die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehverkehrs vom 26. Mai 1885 werden hiemit wiederholt zur Kenntnis der Bezirksangehörigen gebracht.

Den 3. September 1885.

R. Oberamt.
Neftle.

Bekanntmachung.

Die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehverkehrs betr.

Nr. 27,639. Nachstehend bringen wir die §§ 2 und 7 der Verordnung vom 26. Mai d. Js., die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehverkehrs betr., mit dem Anfügen wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß das in § 2 vorgeschriebene Zeugnis auch in dem Fall mitgeführt werden muß, wenn die Tiere auf Viehmärkte transportiert werden.

§ 2.

Viehändler, welche in Ausübung ihres Gewerbebetriebs Rindvieh aus einer Gemerkung in eine andere verbringen lassen, müssen den Führer mit einem Zeugnis über den seuchenfreien Zustand der zu transportierenden Tiere (§ 7) versehen.

Das Zeugnis muß von einem Tierarzte oder von einem für eine badische Gemeinde bestellten Fleischbeschauer ausgestellt und unterzeichnet sein. Der Unterschrift des Fleischbeschauers ist die Bezeichnung „Fleischbeschauer der Gemeinde N. N.“ beizufügen.

In zusammengesetzten Gemeinden sowie in Gemeinden mit zerstreuter Bauart können von dem Gemeinderat nach Benehmen mit dem Bezirkstierarzt als Vertreter des Fleischbeschauers auch andere Sachverständige mit der Ausstellung der Gesundheitszeugnisse betraut werden. Dieselben sind vom Bezirksamte zu verpflichten.

Für die Ausstellung des Zeugnisses hat der Fleischbeschauer bezw. dessen Vertreter eine Gebühr von 40 S für ein Stück Rindvieh, von 20 S für jedes weitere Stück anzupreisen.

§ 7.

Die Gesundheitszeugnisse (§ 2) sind fünf Tage gültig.

Die Führer der zu transportierenden Tiere sind verpflichtet, die Zeugnisse nach Ablauf dieser Zeit erneuern zu lassen.

Sie müssen die Zeugnisse während des Transports bei sich haben und auf Erfordern den Polizeibehörden, dem Gendarmerie- und Polizeipersonal sowie den Behörden und Bediensteten der Zollverwaltung und der Eisenbahnbetriebsverwaltung vorzeigen.

Die Zeugnisse müssen Ort und Tag der Ausstellung, den Namen des Führers und jedes mitgeführte Stück Rindvieh nach Geschlecht, Alter, Farbe und Abzeichen, die Zahl der mitgeführten Schafe, Schweine, Ziegen bezeichnen. Bei Ausstellung der Zeugnisse für Rindvieh durch die Fleischbeschauer ist nachstehendes Formular zu benützen.

Gesundheitszeugnis für Rindvieh.

Name u. Wohnort des Führers	Geschlecht	Alter	Farbe	Abzeichen

Die hier bezeichneten Tiere habe ich heute besichtigt und keinerlei Anzeigen einer ansteckenden Krankheit gefunden.

..... den 188

Name X

Fleischbeschauer der Gemeinde N. N.

Pforzheim den 31. August 1885.

Großh. Bezirksamt.

Weingärtner.

Revier Wildbad.

Oehmdgras-Verkauf.

Am Samstag den 12. September d. J. kommt der diesjährige Oehmdgras-Ertrag der Christophshof-, Schimpfengrund- und Kleinenzthalwiesen zum Verkauf.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Christophshof, nachmittags 4 Uhr bei der Eisenmühle.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. September d. J. morgens 8 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Wanne Abt. 2 untere Kollwasserhalde, Regelthal Abt. 6 Schöngarn und Scheidholz in den Distrikten Meistern, Leonhardswald und Wanne im Aufstreich verkauft:

6 Rm. eich. Prügel I. u. II. Sorte,

38 " buch. Scheiter,

357 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,

4 " birchene Prügel I. Sorte,

48 Rm. tannene Scheiter,
244 " dto. Prügel I. Sorte,
397 " dto. dto. II. Sorte,
302 " dto. Reisprügel,
134 " buchene dto.

Privatnachrichten.

Kapfenhardt.

Am Dienstag den 8. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an kommen zwangsweise zum Verkauf:
ca. 50 Ztr. Heu,
" 40 Garben Roggen,
" 25 Garben Haber,
2 Fässer von 600 u. 500 Ltr. haltend,
1 Kuh und 1 Rindle.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher.

Schömburg.

12000 lange Dachshindeln

verkauft billig

Jakob Fuchs, Bäcker.

Mannheim.

Ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehener junger Mann findet unter günstigen Bedingungen Stelle als

Lehrling

in einem größeren Wäsche- und Ausstattungs-geschäft. Gesl. Offerten an die Expedition d. Bl.



Ein Dienstmädchen

findet sofort Stelle. Wo? Bei der Redaktion zu erfragen.



Beschreibung des Oberamts Neuenbürg.

Leitfaden

für den Unterricht in der Volksschule.

Dieses Schriftchen ist in zweiter Auflage gedruckt à 3 S per Exemplar zu haben bei

Jak. Neef.



Wildbad.

Dem verehrl. Publikum von Wildbad und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Herrenkleidergeschäft ein

Hutlager

für Herren und Knaben neu errichtet habe und empfehle solche in schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Fr. Schulmeister

König-Karl-Str. Nr. 69.

Feldrennau.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf **Dienstag den 8. September**

in das Gasthaus zum „Lamm“ dahier

freundlich einzuladen.

Jakob Friedrich Büchert.

Marie Bürkle,

Tochter des Gemeindepfleger Bürkle.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!

August Horster's cementierte nicht rostende Rosen-Feder und G-Feder

nur 1 Pfennig per Stück, nur Mark 1.20 per Gross von 144 Stück.
Das Vorzüglichste dieser Art. Durch die Schreibmat.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster in Stuttgart.

Kronik.

Deutschland.

Dem deutschen Kronprinzen, welcher am Mittwoch von der Besichtigung der 1. u. 2. bayerischen Kavallerie-Division bei Regensburg im besten Wohlsein wieder in Berlin eingetroffen ist, hat die Bevölkerung der Stadt Regensburg eine ebenso herzliche wie glänzende Aufnahme bereitet.

Ein von der Nat. Z. wiedergegebenes Gerücht will wissen, daß der Reichstag, gerade wie im vergangenen Jahre, noch im November einberufen werden solle.

Man weiß wirklich nicht mehr recht, was man über das Gebahren Spaniens in der Angelegenheit der von Deutschland in Anspruch genommenen Karolinen-Inseln sagen und schreiben soll, es kommt einem Alles, was man hierüber vernimmt, eben „spanisch“ vor. Hätte Spanien klare, bestimmte Besitztitel auf die Karolinen-Inseln, hätte es einen Gouverneur oder so eine Art von Vertreter, überhaupt eine Institution auf den Inseln, woraus hervorginge, daß Spanien Herr derselben sei, nun dann würde es eben der deutschen Regierung nicht eingefallen sein, diese Inseln für sich zu beanspruchen. Daß Spanien jetzt „auch“ die Absicht hat, die Inseln zu besetzen, giebt ihm doch kein Vorrecht vor Deutschland! Warum hat denn die spanische Regierung nicht vor hundert, nicht vor zehn Jahren, ja nicht noch voriges Jahr diese Inseln annektiert, sie hatte doch immer Gelegenheit dazu. Hat Spanien also die Gelegenheit dazu nun versäumt, so ist es doch seine Schuld.

Geradezu toll und ähnlich dem „berühmten Ritter Don Quixote“ in seinem Kampf mit den Windmühlensklügeln, ist aber das Gebahren des spanischen Volkes in dieser Angelegenheit. Im blinden, halb wahnsinnigen Zorne thut die Spanier jetzt, als ob Deutschland dem schönen Spanien einen Diamant aus der Krone reißen wollte, einen Diamant nämlich, von welchem die Herren in Madrid bis jetzt selbst keine Ahnung hatten.

Fürst Bismarck ist in der letzten Zeit in den Besitz des Stuhles gelangt, auf welchem Napoleon III. in dem Weberhäuschen bei Donchery saß. Der Stuhl ist bereits durch eine Reihe von Händen gegangen, war unter Anderem als Schaustück gezeigt worden, als ein Verehrer des Reichskanzlers von der Verkäuflichkeit des Stuhles Kenntnis erhielt und denselben dem Fürsten Bismarck schenkte.

Nordhausen, 1. Sept. Nicht mit Unrecht schreibt man die Geschäftsstille und den mangelnden Absatz, der sich auf unserem heimischen Marke zeigt, zu einem wesentlichen Teile dem Umstande zu, daß die Preise der landwirtschaftlichen Früchte, insbesondere des Getreides und der Rüben, auf einen so tiefen Stand gesunken sind.

Die Nachfrage nach Frankfurter Aepfelwein ist in England im Augenblick eine ganz bedeutende. Die hiesige Firma Hummel in der Bendergasse lieferte in einer Woche 24 Hektoliter allein nach London. Weitere 17 Hektoliter gehen morgen nach Nottingham und nach Dublin ab. Die Preise sind sehr niedrig im Vergleich zu denen früherer Jahre.

Die Einquartierung hat heute Pforzheim wieder verlassen. Der größere Teil derselben wird nach den heutigen Übungen in Dietlingen, Ellmendingen und Weiler Quartier beziehen, während das Füsilier-Bataillon der 111er bivakuiert.

Württemberg.

Friedrichshafen, 3. Sept. In den letzten Tagen war Dr. Marc aus Wildungen bei Sr. Kgl. Majestät. Eine von demselben in Gemeinschaft mit dem Kgl. Leibarzt Obermedizinalrat Dr. Feyer vorgenommene gründliche Untersuchung hat ergeben, daß zwar der Gesundheitszustand des Königs im Allgemeinen ein befriedigender ist, daß aber nicht alle Krankheits-symptome, insbesondere auch in der Lunge gemichen sind. Es erscheint daher zu deren vollständiger Beseitigung, sowie zu Vermeidung etwaiger vom Einflusse des hiesigen rauheren Klimas zu fürchtender Schädigungen ein abermaliger Aufenthalt im Süden für den kommenden Winter geboten. (St. Anz.)

Ludwigsburg, 3. Sept. Die Eintrittskarten auf die Tribüne zur Kaiserparade werden bei Herrn Zimmermeister Kirschner wie folgt abgegeben: für Sperrsitze um 3 M 50 S, offenen Platz 2 M 50 S, Stehplatz 1 M und Equipagen 3 M.

Eßlingen, 2. Septbr. Der hiesigen „Langglüt“-warenfabrik (Glüther u. Lang) ist von dem Norddeutschen Lloyd in Bremen die Lieferung der ganzen Silbergeschirre- u. Einrichtungen zunächst für zwei neue Dampfer übertragen worden.

Neuenbürg.

Zum 2. September.

Sie stritten für Freiheit und Ehre.
Für Gott und ihr Recht und ihr Land ic.“

II.

Unsere Gefühle für unser deutsches Heer bringt Hr. Graf v. Ugluk in tief empfundenen, herzlich ansprechenden Worten mit der Zuversicht eines E. M. Arndt zum Ausdruck, ungefähr lautend: „Welches Urteil kann mich darin sicherer leiten, an welchen Ausspruch kann ich mich vertrauensvoller anschließen, als an denjenigen des demutsvollen und doch in aller Demut von den Leistungen seines Heeres begeisterten Kriegsherrn, unseres in Ehrfurcht geliebten und verehrten Kaisers?“ Redner ruft nun die Worte ins Gedächtnis zurück, welche der Kaiser nach dem Abschluß des Friedens in Versailles an seine Gemahlin richtete:

„Soeben habe ich den Friedensschluß ratifiziert, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde, dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Teilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes.“

Der Herr der Heerscharen hat überall unsere Unternehmungen rüchlich gesegnet, und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gesungen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen meinen Dank!
Wilhelm.“

Daß unser Kaiser dem Herrn der Heerscharen zuerst die Ehre gibt, das kommt aus seinem Glauben an Gott, das kommt aus der Erfahrung seines Lebens, besonders



Miszellen.

Der Kalif und der Dieb.

Eine morgenländische Geschichte.
(Schluß.)

seiner Jugend, welche ihn lehrte, daß die besten Männer und die mutigsten Heere nichts vermögen ohne die Hilfe Gottes. Der Kaiser geht dann über zu dem Dank an das Heer, solches rühmend als unvergleichlich an Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer. Wahrlich ein ehrendes Zeugnis. — Ja, was hat auch das deutsche Heer in den Jahren 1870/71 nicht alles mit seinem Heldennut erlänzt, mit seiner Hingebung geleistet, mit seiner Ausdauer ertragen! Lasset ihr deutschen Männer uns das festhalten, so lange wir leben, lasset an unserm Nationalfest zu treuer Dankbarkeit uns immer wieder aufrufen, damit die Jahre unsere Dankbarkeit nicht erlahmen machen, damit wir auch, wenn die Haare grau werden, wenn so manches uns will in Parteien trennen und mißmutig machen, uns am Sedanstag aufs neue Eins fühlen, Eins im demütigen Dank gegen Gott, Eins im lebendigem Dankgefühl gegen das Heer, vom General bis zum Soldaten, gegen die Männer, welche das Vaterland bewahrt haben vor dem Eindringen der Feinde, welche unser deutsches Reich aufgerichtet und zusammengefitet haben mit ihrem Blut! Wie viele mit Aufopferung ihrer Gesundheit für immer, wie viele mit Hingabe ihres Lebens. Ihr Andenken bleibe in Ehren und wo sich Gelegenheit bietet, sollen auch deren Hinterbliebene zu fühlen bekommen, daß der Gatte, der Vater, der Sohn das Beste was er zu opfern hatte, sein Leben für das Vaterland dahingegeben hat. Die Ueberlebenden aber lasset uns ehren in treuer immer gleich bleibender Dankbarkeit und diesem Gefühle Ausdruck geben in dem Rufe das deutsche Heer es lebe Hoch!

Anknüpfend hieran toastiert Hr. Stadtschultheiß Bub auf den einheimischen Kriegerverein und Einer, der bei der großen Abrechnung auch „mit dabei gewesen.“ Hr. Revierförster Hirzel orientiert die Anwesenden in leicht faßlicher Weise über die Heeresinteilung bei Beginn des Krieges und kommt dabei auf den Führer der III. Hauptarmee (der süddeutschen Armee) den Kronprinzen Friedrich zu sprechen, betonend, wie dieser bei Uebernahme des Kommandos in Karlsruhe, Stuttgart und München überall mit vertrauensvollem Jubel begrüßt worden sei. Redner glaubt dessen treffliche Führung am besten mit dem Hinweis auf die Strophen des bekannten Soldatenliedes kennzeichnen zu können:

„Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone
Und sagt dann zu seinem Sohne:
„Fris geh' hin und haue ihm!“
Frische, ohne lang' zu feiern,
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern,
Geht nach Wörth und — hauet ihm:
Haut ihm, daß die Lappen fliegen!
Daß sie all' die Kränke kriegen
In das klappernde Gebein,
Daß sie, ohne zu verschmausen,
Bis Paris und weiter lausen.
Und wir ziehen hintendrein.“

Denn Schlag auf Schlag sei es gegangen von Weißenburg und Wörth bis nach Sedan zum wichtigsten Schlage. Darum auf unsern Kronprinz Frishe, der dareinsuhr wie die Blitze, ein kräftiges Hurrah!

(Schluß folgt.)

Am Morgen fand sich eine Menge Volks auf dem bezeichneten Platze ein, um Zeuge davon zu sein, wie dem Dichter die Hand abgehauen wurde. Auch Harun Al-Raschid erschien auf seinem schneeweißen Schlachtrosse und umgeben von den Vornehmsten und Angesehensten von Bagdad. Nachdem er die Kadi zusammenberufen, befahl er, daß der Angeeschuldigte auf dem Platze ihnen vorgeführt werde. Mirwan ward mit Ketten beladen herangeschleppt, aber da war nicht einer unter dem versammelten Haufen, der ihn nicht angesehen hätte ohne seinetwegen zu weinen, und die Weiber schluchzten und schrieten um seinetwillen laut. Als es der Leibwache des Kalifen gelungen war, die Volksmenge zum Schweigen zu bringen, sprach der oberste Kadi folgendermaßen zu dem Angeklagten: „Diese Leute versichern, Du seiest in ihr Haus eingedrungen und habest ihr Eigentum gestohlen. Vielleicht war das, was Du hinweggenommen hast, nicht von großem Werte?“

— „Im Gegenteile, es war von großem Werte,“ erwiderte der Jüngling.

„Vielleicht hast Du mit einigen dieser Leute ein gemeinsames Anrecht an das, was Du hinweggenommen hast?“ fuhr der Kadi fort.

Allein der junge Mann erwiderte: „O nein, ich hatte nicht den mindesten Anspruch daran; es war Alles ihr Eigentum!“

Als der Kalif diese Worte hörte, geriet er in großen Zorn, ritt zu Mirwan heran und schlug ihn mit der Peitsche in's Gesicht, alsdann rief er dem Scharfrichter, der nun herbeikam, sein Messer zu nehmen, das jungen Mannes Hand ergriff und das Messer auf sein Handgelenke setzte. Schon war er im Begriff, durch einen Schlag mit einem hölzernen Hammer auf die Messerklinge den Urteilspruch zu vollziehen, da drängte sich ein junges, hübsches Mädchen durch den Haufen der Weiber, eilte herzu und warf sich auf den jungen Mann.

„Was bedeutet diese Unterbrechung?“ rief der Kalif; „wer ist dieses Weib?“

— „O Beherrscher der Gläubigen!“ rief das Mädchen; „ich beschwöre Dich bei Allah, dieses Urteil nicht eher vollstrecken zu lassen, als bis Du diesen Brief gelesen haben wirst!“

Harun Al-Raschid winkte dem Scharfrichter, zurückzutreten, erbrach das Siegel des Briefes, welcher ihm überreicht worden war und las folgendes:

„O Kalif! dieser Mensch ist ein verrückter Sklave der Liebe und nicht ein Dieb; er ist vielmehr einer der edelsten Menschen, welche Allah schuf!“

Als Harun Al-Raschid diese Zeilen gelesen hatte, befahl er seinem Wessir, die beiden jungen Leute sofort in seinen Ratsaal abzuführen, wohin er ihnen eiligst folgte. Hier verhörte er das Mädchen über den ganzen Vorfall, und das liebevolle Kind gestand ihm mit vielem Mut und doch mit großer Beschämung: der vermeintliche Dieb sei in sie verliebt, und

sie liebe ihn; er habe sich an jenem Abende in das Haus ihrer Eltern begeben, in der Absicht, sie zu sprechen, und habe einen Stein an das Fenster geworfen, um ihr von seiner Ankunft Kunde zu geben. Ihr Vater und ihre Brüder haben ihn in das Haus hineingehen hören und ihn überrascht und ergriffen; er aber habe, um die Ehre seiner Geliebten zu schützen, nach den ersten besten Gegenständen gegriffen, um sich den Anschein zu geben, als sei er ein Dieb. „Das hat er gethan, o Kalif!“ schloß das Mädchen, „aus Uebermaß von Herzensgüte und in der edlen Großmut seines Wesens hat er sich selbst für einen Dieb ausgegeben.“

„Fürwahr!“ rief der Kalif, „er verdient, daß sein Wunsch in Erfüllung gehe! Heda Mezrur!“ — Der Wessir trat ein und verbeugte sich tief vor dem Beherrscher der Gläubigen, und Harun Al-Raschid befahl ihm: „Daß sogleich den Vater dieses Mädchens zu mir entbieten!“

Der Befehl wurde schnell vollzogen. Der Vater des Mädchens prallte vor Ueberaschung und Entsetzen zurück, als er sein Lieblingskind sich an den Arm des Diebes anschmiegen sah, welcher Tags zuvor durch seine Söhne zu dem Kalifen geschleppt worden war. Aber Harun Al-Raschid sprach:

„Erstreck nicht, o Scheich! Wir hatten beschlossen, diesem jungen Mann die Hand abhauen zu lassen; allein jetzt sind wir gesonnen, ihm die Hand Deiner Tochter zu gewähren. Ich werde den Befehl erteilen, daß man ihm zehntausend Silberlinge gebe, weil er auf solch edelmütige Weise Deine Ehre und die Ehre Deines Kindes retten und euch beide vor Tadel und Vorwurf sicher stellen wollte. Auch werde ich ferner befehlen, daß auch Deine Tochter zehntausend Silberlinge erhalte, dafür, daß sie mich ohne Selbstsucht von der Sachlage unterrichtet hat. Von Dir aber erbitte ich mir nun die Erlaubnis, Deine Tochter ihm zu vermählen!“

— „O Beherrscher der Gläubigen“, erwiderte der Scheich; „Deine Wünsche sind die meinigen; verfare mit meinem Kinde ganz wie Du willst!“

Der Kalif gab sodann Befehl, daß man die zwanzigtausend Silberlinge sogleich in Trögen nach dem Hause des jungen Mannes bringe, und das versammelte Volk, welches soeben noch so sehr um den armen Angeeschuldigten gekammert hatte, zerstreute sich nun, als es die Kunde vernahm, voll Jubel und Zufriedenheit, und pries laut die Weisheit und Großmut des Kalifen Harun des Gerechten.

Die Schweningen Kur.

(Fortsetzung.)

Das übliche Tagesmenu ist nach Schweningers Regime folgendes: Am Morgen ein Beefsteak oder ein paar Eier mit einer Portion rohen Schinken oder kalten Braten; Brot, wie gesagt, gar nicht oder nur wenig und geröstet. Eine Stunde später einen Trunk, etwa einen Becher reinen Wassers oder Selterwasser, zur Hälfte mit Rotwein gemischt. Gegen 12 Uhr eine Portion Rostbeef, Kalbsbraten, Wild oder Beefsteak, und dann Fisch oder Gemüse. Eine Stunde darauf Kompott, nur wenig süß. Um 4 oder 5 Uhr wieder



eine Portion Fleisch, zum Abendbrot ähnliche Speisen, wie zum Frühstück, und zur Nacht ein paar Apfelsinen oder Äpfel. Gestattet ist der Genuß von Gefrorenem mit der bereits angegebenen Beschränkung wie beim Trinken: eine Stunde vor oder nach einer Mahlzeit.

Handelt es sich nur um Verfettung ohne Organstörungen, so kann sich der Patient fast satt essen bei den Mahlzeiten dadurch, daß er größere oder doppelte Portionen zu sich nimmt. Dagegen ist bei den von Verdauungsstörungen begleiteten Fällen nur eine mittelgroße resp. kleine Portion gestattet, jedoch haben die Mahlzeiten dafür alle zwei Stunden stattzufinden.

Hand in Hand mit dieser strengen Diät gehen die körperlichen Bewegungen. Professor Schweningen läßt seine Patienten systematisch täglich Holzbaden oder viel Treppen, noch besser Berge steigen, und zwar bis zu so schnellem Tempo, daß sich Atemnot einstellt. Zweck dieser sonderbaren Maßregel ist, auf die Entfettung des bei Fettleibigen gewöhnlich verfetteten Herzens durch das Anhalten desselben zu schnellerer und stärkerer Arbeit (Herzkontraktionen) hinzuwirken. Es ist ja bekannt, daß schwer arbeitende Personen im Allgemeinen und schwer arbeitende Einzelorgane insbesondere — innerhalb gewisser Grenzen — eine Zunahme an Muskelvolumen bei ganz geringem Fettansatz aufzuweisen haben. Die starken Oberarme der Akrobaten und Schmiede, die dicken Schenkel der Kavalleristen und Ballettänzer bilden eine Bestätigung dafür. Um nun das Herz zu schwerer Arbeit zu veranlassen, läßt Professor Schweningen die Patienten noch mehrere Stunden lang auf dem Bauch liegen. Die Blutzirkulation stößt bei dieser Lage auf mechanische Hindernisse, welche das Herz durch erhöhte Thätigkeit zu überwinden hat, und dadurch muß dasselbe sich notwendiger Weise entfetten.

Hat die Kur ein gewisses befriedigendes Resultat erreicht, dann gestattet Schweningen, von der strengen Ordnung mehr oder weniger Abstand zu nehmen. Ebenso gute Erfolge können erzielt werden, wenn man dieses Regime mit dem Gebrauch von Brunnen (Marienbad oder Karlsbad) verbindet, wobei die Modifikation darin besteht, daß man zuerst Brunnen trinkt und eine Stunde später feste Speise zu sich nimmt. Zu leizerer Variation ist in diesem Sommer von den meisten bezüglichen Badeärzten geschritten worden.

(Schluß folgt.)

(Die Verbreitung der Juden im Deutschen Reich.) Einer unter diesem Titel bei Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin soeben erschienenen Broschüre von Friedrich Boffe entnehmen wir Folgendes: Die Volkszählung vom 1. Dezember 1880 ergab eine Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs von 45 285 061, hierunter 561 610 Juden oder 1,24 Prozent der Gesamtbevölkerung. Von den Staaten des Deutschen Reichs weist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung die freie Stadt Hamburg die meisten, 3,54 Prozent nach, während die beiden anderen freien Städte weit geringere Prozentsätze nachweisen. Nach dem Staat

Hamburg kommen verhältnismäßig die meisten Juden im Großherzogtum Hessen vor, nämlich 2,86 Prozent der Gesamtbevölkerung. Es folgen Elsaß-Lothringen mit 2,51, Baden mit 1,74, Waldeck mit 1,51, Preußen mit 1,33 Prozent (die meisten in den Provinzen Posen 3,32 und Hessen-Nassau 2,66, die wenigsten in den Provinzen Schleswig-Holstein 0,31 und Sachsen 0,29), ferner Bayern mit 1,01 Prozent. Werden von den weiteren Staaten die kleineren außer Betracht gelassen, dann machen den Schluß Württemberg mit dem Lande ziemlich gleichmäßig 0,67 und Sachsen mit 0,22 Prozent. Von der Städtebevölkerung kommen 2,59, von der Landbevölkerung 0,51 Prozent auf die Juden. Von den 163 Städten des Deutschen Reichs mit mehr als 16 000 Einwohnern beläuft sich nur in 31 Städten die Zahl der Juden auf mehr wie 3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die verhältnismäßige Zahl der Juden von 1871 bis 1880 hat um ein Geringes abgenommen. Wie in einer Vorbemerkung zu der Broschüre hervorgehoben ist und vorstehender kurzer Auszug bestätigen dürfte, wird die Broschüre viele im Volk verbreitete Irrtümer über die Zahl der Juden aufdecken, hoffentlich befeitigen helfen.

(Der Weinbau in Deutschland.) Nach der letzten, im Jahre 1883 aufgenommenen Ackerbau-Statistik beträgt die Gesamtfläche der Weinberge in Deutschland 134 618 ha, gegen 133 845 im Jahre 1878, und verteilt sich folgendermaßen: Elsaß-Lothringen 36 686 ha, Bayern 23 487, Pfalz 13 388, Württemberg 23 357, Baden 21 634, Preußen 20 271, Hessen 11 317, Sachsen 1014, Sachsen-Weimar 428, kleinere Staaten 75 ha.

[Gegen Ratten und Mäuse] wird die Hundszunge (*Cynoglossum officinale*) als ein sicheres Vertreibungsmittel empfohlen. Da aber diese Pflanze im getrockneten Zustande ihren widrigen, betäubenden Geruch größtenteils verliert, so muß man sie nur im grünen Zustande, und zwar immer mit der fleischigen Wurzel, anwenden, um den erwünschten Erfolg zu erzielen. Man legt die Hundszunge an solche Stellen des Hauses oder der Ställe, wo sich Ratten und Mäuse aufhalten. In kurzer Zeit ist alles Ungeziefer verschwunden. — Die Hundszunge kommt überall als Unkraut auf Schutthäufen, an Hecken und Wegen vor und hat eine große Ähnlichkeit mit der Ochsenzunge (*Achusa officinale*). Aus der braunen Wurzel wächst ein 30 bis 40 Centimeter hoher ästiger Stengel hervor, welcher nebst den elliptischen Blättern ein grausüßiges Aussehen hat. Die traubenförmigen Blüten stehen am Ende des Stengels und der Zweige. Die trichterförmige Kronenblume sieht rotviolett oder bläulich aus und enthält 5 Staubgefäße und 1 Griffel. Die weichstacheligen, klettenartigen Nüsschen haben einen hervortretenden Rand und sind mit dem Rücken an den bleibenden Griffel angewachsen. Die Blütezeit fällt in die Monate Mai bis August. — Zum Schlusse erwähne ich noch, daß die Wurzel und Blätter der Hundszunge (*Radix und Herba cynoglossi*)

früher officinell waren. Man wendete sie gegen Husten, schmerzhaften Durchfall und Blutflüsse an und gebrauchte sie auch äußerlich bei Geschwüren und Wunden.

[Der Gelenkrheumatismus], welcher so viele im besten Alter stehende Leute nicht nur auf das Krankenlager wirft, sondern häufig für Lebenszeit verkrüppeln läßt, ist von einem Fuhrherrn in München auf besondere Weise geheilt worden. Der Mann hatte die berühmtesten Aerzte gehabt, Ameisen-, Lohbäder, Salicylsäure, kurz alles gebraucht, aber ohne Erfolg. Er lag 6 Monate entsehrlich geschwollen und verkrümpelt auf einer Stelle. Da wandte seine Frau auf den Rat einer Bekannten hin als Umschlag erwärmtes Kochsalz in großen Massen an. Nach 8 Tagen fiel die Geschwulst, nach 3 Tagen konnte der Mann sich rühren, und heute ist er ganz gesund. Der Versuch mit dem angegebenen Mittel kann auf alle Fälle wenigstens nichts schaden.

[Fortwachen der Kartoffelknollen in der Erde.] Um Kartoffelknollen das ganze Jahr über frisch zu erhalten, läßt man sie auf der Stelle, auf der sie gewachsen sind, über Winter stehen. Haben sie Ende Oktober ihre Reife erlangt, so schneidet man das Kraut ab, behäufelt sie tief und bedeckt den Boden mit Laub, Moos, Kraut, Rasen, Torfmülle, Sägespänen, Streu oder ähnlichen Stoffen. Diese Bedeckung muß aber festgetreten werden, daß weder Licht noch Frost an dieselben gelangen kann. Sie bleiben nun bis zum nächsten Sommer so frisch und wohlgeschmeckend, wie sie zur Zeit der Ernte zu sein pflegen.

(Zu früh.) Doktor (der bei einer vornehmen Dame seine Krankenbesuche gewöhnlich um 12 Uhr mittags abstattet, kommt heute schon morgens um 9 Uhr): „Frau Geheimrat gegenwärtig.“ — Boffe: „Ach, meine Güte, Herr Doktor, da müssen Sie schon etwas später einmal wieder kommen, so früh ist unsere gnädige Frau noch nicht krank.“

(Auch ein Tierchutz.) Vater: Amanda, setze Dich an's Klavier und singe uns etwas vor! Sohn: Papa, ich bin Mitglied des Tierchutzvereins, darf ich nicht wenigstens den Kanarienvogel hinausbringen.

Quadraträtsel.

A	A	B	D	D
E	E	E	E	E
E	H	I	I	L
L	L	L	N	N
O	O	R	R	S

Die obigen Buchstaben sind so zu verstellen, daß die so entstehenden Wörter der wagerechten Reihen den Wörtern der entsprechenden senkrechten Reihen gleich sind. Es ergibt:

- 1. Ein Fest. 2. Frauengestalt in einem Drama. 3. Vogel. 4. Fluß. 5. Körpertheil.

Bestellungen auf den Enztähler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

